

dein Gesang, deine Gelehrigkeit, dein Gehorsam". Dann klagte er sich selbst auf das bitterste an: „Hätte ich dir deine Freiheit gelassen, du würdest dich gerettet haben; aber ich wollte mit deinem Gehorsam prahlen; und nun ist dein Gehorsam die Ursache deines grausamen Todes geworden. Ach, so lange ich lebe, werde ich um dich weinen. Warum bin ich nicht mit dir gestorben!"

Jeder der Anwesenden war gerührt und bewies dem armen Manne seine Theilnahme, jeder auf seine Weise. Den Bragern ging wohl sein Unglück am meisten zu Herzen; sie konnten sich am leichtesten in die Lage eines Mannes denken, der so wie sie vom täglichen Erwerb lebte und sich nun durch einen unglücklichen Augenblick der Mittel des Erwerbes beraubt sah. Nach einer kurzen und heimlichen Beratung hatten sie beschlossen, ihm ein Geschenk mit ihrem heutigen Verdienste zu machen, und einer von ihnen schob ihm das Päckchen in die Tasche. Er bemerkte es, fuhr mit der Hand danach und ergriff den kleinen Beutel, der das Futter seines Vogels enthielt. Dies schüttete er mit betrübter Miene auf den Tisch, nahm ein Körnchen, hielt es dem toten Vieblinge hin und brach dann in einen Strom von Thränen aus. Das angebotene Geld schob er bescheiden zurück. Und nachdem er seinen armen Vogel in eine Hülle von Baumwolle gewickelt und in den ausgeleerten Beutel gesteckt hatte, entfernte er sich stillschweigend und verließ die Stadt noch desselben Tages.

7. Mut zweier Knaben.

Von Friedrich Jacobs. Schriften für die Jugend. Leipzig, 1843.

In Ungarn wohnte nicht weit von der Stadt Bistritz eine arme Witwe auf dem Dorfe; diese Frau war krank, und da es im Hause an Holz mangelte, schickte sie ihre beiden Knaben mit einem Schlitten hinaus in den Busch. Von diesen Knaben war der ältere noch nicht zwölf, der andere erst acht Jahre alt. Wie sie mit ihrem Schlitten an der Kirche vorbeikamen, sagte der jüngere: „Janko, mir ist wunderbarlich zu Mute. Es ist mir, als müßte uns ein Unglück begegnen. Laß uns erst in die Kirche gehn". Der ältere antwortete: „Ich bin auch dabei. Mir hat auch diese Nacht wunderliches Zeug geträumt; ich weiß es aber nicht deutlich mehr, nur daß ich blutete". Sie ließen also ihren Schlitten an der Kirchthüre stehen, gingen hinein und beteten. Dann fuhren sie weiter und waren recht wohlgenut, ob sie gleich einmal über das andere tief in den Schnee fielen, und dürres Holz fanden sie auch im Überfluß. Und schon waren sie beschäftigt, es auf dem Schlitten zusammenzulegen und festzubinden, als sie in der Ferne zwei Wölfe erblickten, die in gerader Richtung auf sie zuliefen. Ihnen zu entinnen war unmöglich; ein Baum, auf den sie sich hätten retten können, war nicht in der Nähe, denn rings umher war nur Buschholz; und was hätte ihnen auch der höchste Baum geholfen? Die Wölfe hätten dabei Wache gehalten, und sie hätten verhungern müssen. Was thun sie also in dieser Not? Der Ältere, ein entschlossener Knabe, deckt den Kleineren mit dem Schlitten zu, wirft so viel Holz darauf, als er kann, und ruft ihm zu: „Bete, aber rühre dich nicht! Ich habe Mut".